

Nr. 9, November 2006

Buchbesprechung

Svenja Hofert: Jeder gegen jeden. Der neue Klassenkampf in den Unternehmen
Redline Wirtschaft 2006, 208 Seiten, 22,90 EUR

Jeder gegen jeden oder: Warum das Grundeinkommen einen neuen Klassenkampf verhindern hilft

Die meisten Herleitungen des bedingungslosen Grundeinkommens gehen von der zunehmenden Prekarität derjenigen aus, die aus der modernen Arbeitswelt bereits entlassen wurden oder darum fürchten müssen, bei der nächsten Entlassungswelle dabei zu sein. Für die die Hartz4-Welt bereits bittere Realität ist oder die damit rechnen müssen, diesen sozialen Abstieg auch mit noch so viel Leistungsbereitschaft und Fleiß am Arbeitsplatz nicht verhindern zu können.

In Svenja Hoferts Buch „Jeder gegen jeden. Der neue Klassenkampf in den Unternehmen“ ist der Begründungsansatz für ihre Forderung nach Einführung eines bedingungslosen Grundeinkommens ein ganz anderer: Sie schreibt vom Verfall der Unternehmenskultur und vom Verlust des aufrechten Gangs der Arbeitnehmer in unseren Unternehmen, dem Niedergang der Möglichkeit, am Arbeitsplatz überhaupt noch - und sei es in fachlichen Fragen - einen konstruktiven Dialog mit Vorgesetzten führen zu können. Im Mittelpunkt dieser Argumentation steht die Leistungsfähigkeit unserer Unternehmen und die Frage, warum z. B. ein weltweit führender deutscher Elektronikkonzern wie Siemens es nicht schafft, auf dem boomenden Markt für Mobiltelefone ein konkurrenzfähiges Produkt anzubieten. Oder warum Mercedes Benz, der frühere Marktführer in Sachen Qualität im Autobau, immer häufiger mit Beschwerden seiner anspruchsvollen Kundschaft zu tun bekommt. Oder - noch ein Beispiel - warum das Airbus-Konsortium mit den Planungen für seinen neuen Großraumjet aktuell eine so grandiose Pleite im Zeitmanagement hingelegt hat und sich vor aller Welt blamiert.

An anschaulichen Beispielen zeigt sie auf, wie sich die Prämisse, möglichst schnell das Bedürfnis der Anleger nach hohen shareholder-values zu befriedigen auf das Handeln der Manager in unseren Unternehmen auswirkt; wie Mitarbeiter in den Betrieben aus Angst, den Job zu verlieren und einen finanziellen und sozialen Absturz zu riskieren zu reinen Befehlsempfängern mutieren und ihren Anspruch auf Mitsprache am Arbeitsplatz längst aufgegeben haben. Hofert beschreibt die Wirkung des verbreiteten Angstvirus in den Unternehmen auf eine vom Ausfahren der Ellenbogen geprägten Unternehmenskultur, in der weder Kreativität noch Innovationsfähigkeit gedeihen können.

Vor diesem Hintergrund regt Svenja Hofert die Einführung des bedingungslosen Grundeinkommen als eine Therapie gegen Angst, Duckmäusertum und Managerwillkür und für ein Wiedererstarken der Leistungsfähigkeit unserer Unternehmen an. In anschaulichen Beispielen aus der betrieblichen Wirklichkeit zeigt sie auf, welche fatalen Auswirkungen die von ihr beschriebene Entwicklung hat.

Zum Beispiel bei Airbus in Hamburg-Finkenwerder. In den Montagehallen tuschelten schon im Frühjahr 2006 die externen Spezialisten: Der Kabelsalat würde zu einem großen Desaster führen. Grund sei allein die miese Kommunikation zwischen Frankreich und Deutschland, das länderübergreifende Machtinteressen-Geflecht sowie der Führungsstil. Angst herrschten im Hamburger Stadtteil Finkenwerder, wissen Eingeweihte. Ein feiges Klima des Sich-Drückens und Todschweigens blühte. So ein Klima ist weder exotisch noch Airbus-spezifisch: Vor allem Mitarbeiter von Konzernen berichten von einer Wende zum immer Schlechteren, die spätestens seit der Jahrtausendwende spürbar ist.

In welcher (Unternehmens-)Kultur leben wir, wenn Fehler lieber vertuscht als engagiert und mit Freude gelöst werden? Wenn Teamgeist sich in Wahrheit als Fähigkeit entpuppt, so zu tun als ob... gemeinsame Lösungen gut wären – um im richtigen Moment die Kollegen zu übergehen, ja zu hintergehen. Wenn Führung nur noch bedeutet, die eigene Machtposition auszubauen und möglichst viel Geld nach dem Motto „machen ja alle“ zu scheffeln?

Machtspiele, Ränkeschmiedereien, aggressive Verdrängungswettbewerbe: In den letzten Jahren habe all dies spürbar zugenommen, schreibt die Autorin. Werte stehen bestenfalls in Hochglanzbroschüren, gelebt werden sie nicht. Für Hofert ist der neue Klassenkampf kein Kampf im marxistischen Sinn, sondern ein Kampf um Jobs, der nicht offen, sondern versteckt ausgetragen wird – was ihn noch viel heimtückischer macht, denn die Ausgangspositionen sind alles andere als klar. Die zunehmende Verknappung der Ressource Arbeit verursacht diesen neuen Klassenkampf, meint Hofert: "Das Hauen und Stechen spielt sich im Hinterhalt ab. Dabei geht es nie um das Unternehmensziel, selten um die Aufgabe als solche. Entscheidend ist nur eines: Wie schaffe ich es, auf dem Arbeitsmarkt zu überleben und das Beste für mich selbst herauszuholen? Wie bleibe ich im Besitz von Arbeit und gewinne die Auseinandersetzung um Jobs und Aufstieg?"

Svenja Hofert sieht das Entstehen darin begründet, dass der Besitz von Arbeit an das existentielle, aber auch kulturelle Überleben gekoppelt ist. „Wer keine oder auch nur keine gut bezahlte Arbeit hat, wird mehr und mehr gesellschaftlicher Außenseiter“, so die Autorin.

Gestoppt werden kann diese Entwicklung nur, wenn existenzsichernde Arbeit und überlebensnotwendiger Lohn entkoppelt werden. Dann können Menschen auch bei gutem Gewissen selbst entscheiden, ob und zu welchen Konditionen sie eine Erwerbsarbeit annehmen, dann können auch Stellen im kulturellen und sozialen Bereich geschaffen und besetzt werden. Den Sinn in der Arbeit möchte letztendlich jeder finden – und auch die derzeitige Desillusionierung führt letztendlich zu den verschärften Fronten. Die Lösung liegt für die Autorin deshalb im bedingungslosen Grundeinkommen, das jeder erhält, gleich was er ist und verdient.

Hoferts Sicht ist neu: Sie sieht das Grundeinkommen nicht nur als Existenzsicherungsinstrument, sondern als Mittel zur Erhaltung der Arbeitsfreude und Menschlichkeit, als Basis, auf der sich eine neue Werteorientierung erst entfalten kann. Die Schlussfolgerungen sind absolut logisch: Durch das Wegnehmen der existentiellen Not würden die Menschen wieder mutiger. Es wäre keine Katastrophe mehr, wenn Menschen zeitweise ohne Arbeit blieben oder sich längere Auszeiten nähmen. Denn: Wer nicht in die Armut fallen kann, traut sich mehr und riskiert es auch mal, Missstände anzusprechen. So hat Hofert ein einerseits erschreckend offenes, reale Zustände durchaus krass skizzierendes Buch geschrieben, andererseits macht sie aber auch Mut. Im Unterschied zu den meisten Autoren moderner Managementliteratur setzt sie dabei nicht auf Managementmethoden, kaum auf Führung. Wandel vollzieht sich für Hofert vor allem auch von der Basis. Wenn jeder entschlossen „nein“ sagt, dann sind auch die Top-Manager gezwungen zu handeln. Die Rahmenbedingungen hierfür könnten durch ein bedingungsloses Grundeinkommen gesetzt werden – ohne dagegen wohl kaum.